

Solidarität der Generationen

1. September 2012 Johanneskirche 10Uhr

Begrüßung

Herzlich Willkommen am 13. Sonntag nach Trinitatis zum Gottesdienst in der Johanneskirche. Es ist mittlerweile Tradition, dass die Evangelische Kirche in Düsseldorf den September als Monat der Diakonie begeht. Unter der Überschrift: Altern in der Mitte der Gesellschaft finden überall in der Stadt Gottesdienste, Gesprächsrunden und Veranstaltungen statt.

Die Superintendentin Henrike Tetz hat im Februar das Thema für die Evangelische Kirche öffentlich und auf der Synode für die Kirchengemeinden gesetzt, sie wünscht allen Veranstaltungen viele Besucher und interessanten Austausch.

Die Mitte der Gesellschaft – das ist das Zentrum der Aufmerksamkeit. Das, was sich in den Medien spiegelt und bis in den privaten Raum wichtig ist. Die Mitte der Gesellschaft, da hatte das Alter lange nichts zu suchen. Die Gesellschaft gab sich jugendlich so wie ihre Idole in Popstars, Modells und Sportler. Das Alter hatte eine Nebenrolle und die Alten auch. Auch die Kirche hat oft nach der Jugend gerufen und gar nicht recht verstanden, was es heißt, dass sich viele Ältere engagieren, nach Glauben suchen und schlicht da sind. Die Zeiten ändern sich. Das Verhältnis der Generationen scheint sich neu zu ordnen. Wie auch immer, eines bleibt:

Gott ruft jung und alt zu sich. Lassen wir ihn hören, dass wir gemeinsam in der Johanneskirche sind.

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,

Wissen und Fühlen passen nicht immer zusammen. Gerade beim Alter zeigt sich das. Jemand der 65 Jahre alt ist und seine Mutter im Pflegeheim besucht, deren Erinnerung bei jeder Begegnung geringer zu werden scheint, fühlt sich als Kind aber nicht alt.

Kommen eine Stunde später die Enkel, erzählen von ihren tausend Erlebnissen und Plänen, dann macht das wach und interessiert, und da kann man sich ganz schön alt fühlen.

Die längere Lebenserwartung hat etwas durcheinander gebracht, was seit Jahrtausenden wie in Stein gemeißelt war. Das Alter hat verschiedenste Gesichter bekommen, waren es früher die Ausnahmen, so sind es heute viele, die bei guter Gesundheit die 80 erreichen und gern auch mehr. Das ist doch wunderbar, dass die Medizin und der gesündere Lebensstil das möglich macht.

Und wenn wir jetzt wie zu Adenauers Zeiten fragen, wie ist denn diese Generation, die alt ist und doch nicht so richtig ? Wer steht dafür: Carmen Nebel und die Volksmusik oder Elvis und die Beatles, die Rolling Stones ?

Neben diesen Zeiterfahrungen gibt es massenhaft Unterschiede in den Biografien, Interessen, Entwicklungen – ist es überhaupt sinnvoll dies zusammen bringen zu wollen ? Zielgruppen, altersgerechte und milieuspezifische Gruppen, das klingt vertraut und wird an der Werbung ablesbar – lohnt es sich von Generationen zu sprechen ?

Ja sicher. Es gibt so etwas wie gemeinsames Erleben, einen gemeinsamen Erfahrungshorizont, auch wenn nicht alle die gleiche Musik gehört haben, so kann man von einer Generation sprechen, die den Krieg als Erwachsene erlebt hat, genauso von der 68 er Generation und die Jungen zwischen 18 und 30 erleben eine völlig andere Welt ohne ein geteiltes Deutschland ?

Aus diesem Wissen erwachsen altersentsprechende Verantwortungsgrade, so jedenfalls hat man das lange gesehen.

Lassen Sie uns auf einen Brief der frühen Christenheit blicken, wo sich jemand daran versucht, den Generationen etwas mitzugeben und sie dadurch gerade unterscheidet und auf einander bezieht. Aus dem Brief an Titus, einen Schüler des Paulus

„Du aber rede wie sichs ziemt nach der heilsamen Lehre. Den alten Männern sage, dass sie nüchtern seien, ehrbar, besonnen, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld; desgleichen den alten Frauen, dass sie sich verhalten, wie es sich für Heilige ziemt, nicht verleumderisch, nicht dem Trunk ergeben. Sie sollen aber Gutes lehren und die jungen Frauen anhalten, dass sie ihre Männer lieben, ihre Kinder lieben, besonnen sein, keusch, häuslich, gütig und sich ihren Männern unterordnen damit nicht das Wort Gottes verlästert werde. Desgleichen ermahne die jungen Männer, dass sie besonnen seien in allen Dingen. Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“

Lesen sie das auch so kritisch ? Nein, ich meine nicht den Teil über die Frauen, wo ihnen das Haus als alleinige Wirkungsstätte zugewiesen wird, ich meine, als wäre genau das Gegenteil der Fall ?

Die alten Männer sind nicht nüchtern und die alten Frauen sind auch dem Trunk ergeben. Die alten Männer sind nicht besonnen und geben nichts auf Ehre und die alten Frauen sind verleumderisch alles andere als heilig.

Die jungen Frauen sind nicht keusch und gütig und aufmüpfig gegen die Männer, die jungen Männer sind alles andere als besonnen.

Nein, das könnte doch zu kritisch sein. Vielleicht ist auch alles ganz wunderbar und es ist als Bestätigung einer gelungenen Gemeinschaft der Generationen gemeint. Die Wahrheit liegt wahrscheinlich irgendwo dazwischen.

Wenn wir mal von der heute verschroben anmutenden Unterordnung der Frau unter den Mann absehen, versucht hier jemand das Bild einer christlichen Gemeinschaft der Generationen zu entwerfen. Er scheut sich nicht, alle in die Verantwortung zu rufen und berücksichtigt dabei die altersbedingten Schwachpunkte. Vor allem aber lädt er zur gegenseitigen Aufmerksamkeit ein. Das ist das Gegenteil einer entmischten Zielgruppenkirche.

So richtig es ist, dass gleich und gleich sich gern gesellt – und mit spezifischen altersbezogenen Angeboten, ist es zwar ein Erfolg, wenn gleichermassen Interessierte erreicht werden – es ist aber zu wenig, um von christlicher Gemeinschaft zu sprechen.

Heute sind Menschen frei, flexibel und mobil das hat viel Gutes – aber damit haben sich auch die Bindungen der Generationen gelockert und das Verständnis und manchmal auch die Basis für den Respekt – eine Teilnahmslosigkeit und Interessenlosigkeit zeigt sich leider oft, wo es keine intakte Familienstruktur der Generationen gibt oder bloß eine Nutzenbetrachtung leitend ist.

Die christliche Gemeinschaft im ernst beginnt erst mit der Teilnahme der Anderen und der Teilnahme am Leben anderer. Wenn arm und reich nicht mehr zusammenkommen und jung und alt, unterschreiten wir das, was gemeint ist.

Die Aufgabe der christlichen Gemeinde liegt im Aufbau von gegenseitigem Vertrauen zwischen den Generationen. Das wird nur möglich, wo die verschiedenen Lebensalter sich kennen und miteinander Zeit haben. Nur so kann ich den Anderen verstehen lernen.

Es darf der Versuch gemacht werden, Interesse zu wecken dafür, wer jemand gewesen ist, was jemand erlebt hat. Geschichten und Erfahrungen zu schildern, zu sagen, was einem wichtig ist. Das ist gut.

Und zuhören zu lernen bei jemandem, der noch wenig erlebt hat, welche Fragen ihn oder sie bewegen. Die Frage nicht zu scheuen, wofür sich zu leben lohnt. Was die wirklich guten Möglichkeiten sind und welche Hoffnung denn trägt. Auch über den eigenen Glauben zu sprechen und ihn nicht nur zu fordern. Auch den kritischen Einwänden zu lauschen und der Ablehnung, die der Glaube unter jungen Menschen erfährt.

So ernst ? Ja, schon. So wie der Titusbrief sogar, das eigene Handeln anmahnen zu lassen und nicht nur von der anderen Generation zu fordern. Die Jungen müssen besonnener werden, die Alten aber auch ehrbar und geduldig. Das ist eine ganz andere Art von Generationenvertrag, sich so in die Pflicht nehmen zu lassen.

Und zum Glück haben wir damit vielerorts in Düsseldorf schon begonnen. Dem Engagement der jungen Senioren ist es zu danken, dass Kindergartenkinder die wunderbare Geduld beim Vorlesen, das gemeinsame Malen, ja sogar wie in der gemeinsam ein Theaterstück aufführen.

Die evangelische Zentrum Plus an der Kreuzkirche, in der Matthäikirchengemeinde, in Benrath und Garath, in Oberkassel oder auch die ökumenischen Aktivitäten in Wersten, da wird ein Miteinander der Generationen organisiert. Und unsere Familienzentren sind längst auf dem Weg, ehrenamtliche Senioren werkeln mit den Kleinen, machen Führungen durch die Stadt oder erkunden die Natur.

Auch die konkreten Hilfen, wenn sich ältere Menschen dafür einsetzen, dass jemand, der Deutsch erst schwer erlernen muss, den Schulabschluss schafft und ihn auch noch in der Lehre begleiten, dann vergessen beide das nicht. Sie sind nicht verwandt und gesellschaftlich ist nicht vorgesehen, dass sie sich je begegnen – aber das sollte sich ändern und ändert sich schon.

Natürlich kann es auch hier Konflikte und Enttäuschungen geben. Das gab es auch zu Zeiten des alten Fritz als vier Generationen unter einem Dach lebten, wenn wir eine Kirche der Generationen sein wollen, dann wird es enger, dann braucht jeder auch seinen Platz und seine Räume. Und es muss nicht alles jetzt zusammengebracht werden, die jungen Leute müssen in die Clubs gehen können und wild aussehen, die Alten müssen ihre grau-beigen Sachen tragen dürfen, und sich zum Kegeln treffen. Es kann nicht darum gehen, sich

anzupassen oder respektlos in alles einzumischen und sich in Anforderungen an die Jungen oder die Alten zu ergehen.

Christliche Gemeinschaft bleibt Vertrauenssache. Für die Bibel ist es ganz selbstverständlich, dass jung und alt gemeinsam Gemeinde sind und leben. Dass es bei aller Interessenverschiedenheit, bei unterschiedlichem Zeiterleben etwas zutiefst Verbindendes gibt. Es ist ein sehr starkes Band, gemeinsam Erfahrungen zu machen und zu glauben – wie unterschiedlich die Zugänge und Ausdrucksformen auch sein mögen.

Und sich sagen lassen zu können, dass die alten Männer bestimmte Dinge besser lassen, damit die Jungen den Respekt nicht verlieren. Und die Alten Frauen. Dass die jungen Frauen und Männer nicht nur kurzsichtig für sich selbst sorgen, sondern die Aufgabe annehmen, die Alten zu sehen und die Kinder die Liebe zu den Alten lehren.

Da haben wir noch viel zu üben in einer Gesellschaft die so geübt darin ist, dass sich alle aus dem Weg gehen, wo es ernster wird. Aber es wird auch schöner und letztlich sogar fröhlicher, wenn die Generationen nicht für sich bleiben, sondern eine die anderen sucht. Wie sagt der Titusbrief: „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade allen Menschen.“
Amen